

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badner Land. 1912-1914 1913**

41 (10.10.1913)



Schwarzwald-Odenwald-Oberrhein u. Bodensee-Neckar u. Main.

# Badner Land

„Der Schwarzwald“ **Illustrierte Zeitschrift** „Bodensee u. Rhein“  
für Wandern u. Reisen,  
Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliches Organ des Badischen Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs

Verlag: Badischer Verlag G. m. b. H., Freiburg i. Br.

Geschäftsstelle: Freiburg im Breisgau, Grünwälderstraße 4,  
Fernsprecher No. 2575  
Verantwortlicher Schriftleiter: C. A. Riedlinger.

Bezugspreis pro Quartal 90 Pfg.  
Preis der Einzelnummer 10 Pfg.

Inserate: Die 35 mm Nonpareillezeile 40 Pfg., im Reklameteil  
die 70 mm breite Nonpareillezeile 100 Pfg., für die Umschlag-  
seite Berechnung nach besonderem Tarif

„Badner Land“ erscheint wöchentlich einmal, Freitags, und gelangt in ganz Deutschland, sowie den Hauptverkehrsplätzen des Auslands zur Verbreitung. — Ferner wird diese Zeitschrift als amtliches Verkehrsorgan in den Schnellzügen im Großherzogtum Baden aufgelegt.

## An den Gestaden des Bodensees.

Ein famoser Tag, so wonniglich und schön!  
Ein goldner Morgen war glänzend über  
den Wassern erwacht, die Alpen zierten ihre  
Häupter mit purpurnen Rosen, der Himmel  
legte sein köstlichstes Azurblau an, dazu  
spielte im Blätterwerk ein  
sanfter Wind wie Orgel-  
getön. Der sonst so  
heimtückische, wilde Ge-  
selle — der See — bot  
seinen Rücken gar glatt  
und untertänig unserm  
Motorboot an, das uns  
nach Bodman bringt.  
Unterwegs hat der Natur-  
freund Gelegenheit, die  
Landschaften des Über-  
lingersees, speziell den  
Bodanrück, dessen an-  
ziehende Physiognomie  
die interessantesten Züge  
birgt, zunächst aus der  
Ferne auf sich einwirken  
zu lassen, um dann das  
geschaute Gelände um so  
genußreicher zu durch-  
wandern.

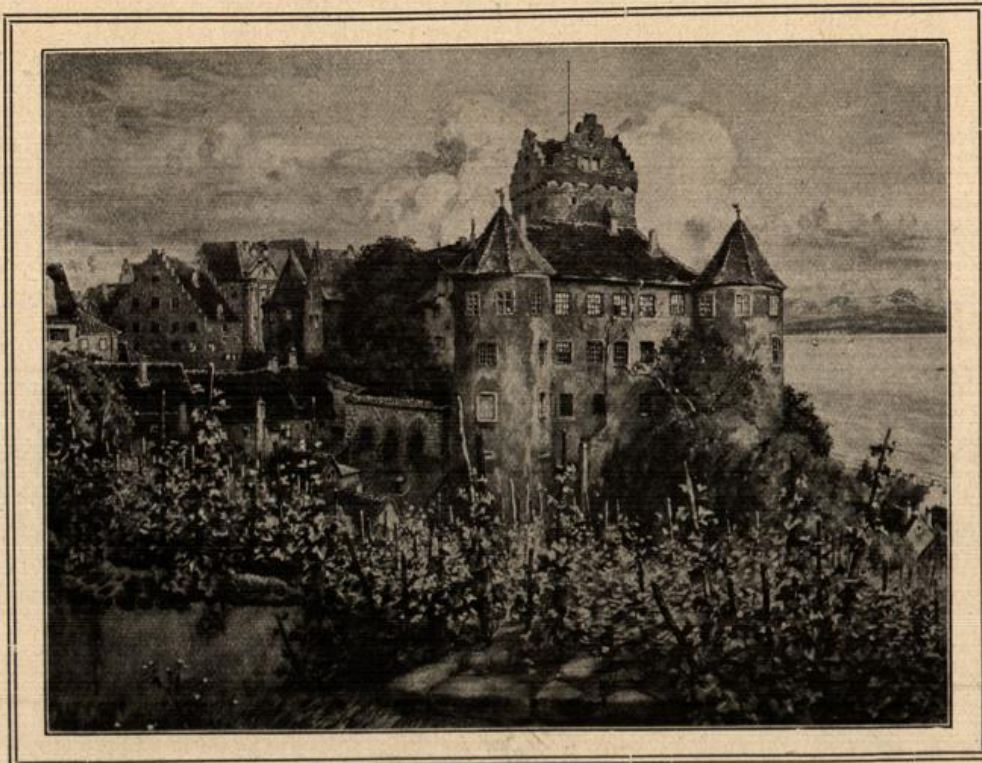
Gleich nach unserer  
Ankunft am Landungs-  
stege in Bodman lassen  
wir die auf Bergeshöhe um längst entschwun-  
dene Pracht und Herrlichkeit trauernde Ruine  
Alt-Bodman rechts liegen und streben links  
unserm Ziele, der Bodenburg auf prächt-  
tigem Schleichpfade zu. W. Müller besingt  
solche Stellen treffend:

Die Luft so still, der Wald so stumm,  
Dort jene bewachsene Halde,  
Ein grüngewölbtes Laubdach ringsum,  
Ein Wiesental unter dem Walde.

Wildblühende Blumen sprießen umher,  
Rings fließen die süßen Düfte;  
Ohne Rauschen ragt der Bäume Meer  
Hoch in die sonnigen Lüfte.  
Nur Amselschlag einsam und weit,  
Und Falkenschrei aus der Höhe,

gegenüberliegende Ufer (Sipplingen, Über-  
lingen etc.) mit intensivem Licht, um es in  
Jugendfrische und Schönheit erstrahlen zu  
lassen, damit es sich von dem silbernen See-  
spiegel nur um so ausgeprägter abhob; da-

zu die fruchtbaren Täler  
und Hügelreihen des Linz-  
gaves mit dem reichge-  
gliederten Schloß Heiligen-  
berg — ein Bild zum Ma-  
len! Wonnetrunken ver-  
lassen wir den Platz wun-  
derseligen Schauens, uns  
nach Süden wendend, auf  
schon begangenen Pfade.  
Beim Wegweiser an der  
Straßenkreuzung nehmen  
wir die Richtung Lust-  
häuschen auf. Verraten  
sei so viel, daß sich hier  
von Konstanz an der  
ganze See- und Hegau bis  
zum Hohenstoffel über-  
blicken läßt. Nun drängt  
es uns noch zu den durch  
Malerei und Dichtkunst  
verherrlichten, in Sage und  
Geschichte gleich berühm-  
ten Orten: Frauenberg  
und Ruine Bodman.



Meersburg am Bodensee.

Und nichts Lebendiges weit und breit  
Als im Waldtal grasende Rehe.

Natur, in dein Leben still und kühl  
Liege ich selig versunken;  
Ein süßes Kindermärchengefühl  
Macht mir die Sinne trunken.

Wer diese Waldeinsamkeit einmal gekostet,  
wird sich gewiß wohl fühlen.

Bodenburg! Die Nachmittagssonne  
übergoß auf ihrem pflichtmäßigen Laufe das

Zunächst zum Frauenberg! (Das im  
Wald versteckte Schloßchen und Kirchlein ist  
jetzt bloß Sonntags und von Ostern bis  
Allerheiligen jeden Donnerstag vor und  
nach dem Gottesdienst zugänglich. Sonst  
sich melden im „Adler“ oder im „Schloß“  
in Bodman.)

Es erübrigt, die allgemein bekannte Frauen-  
bergsage hier anzuführen, weshalb nur kurz  
einige geschichtliche Angaben vermerkt seien.



Dieses Waldkirchlein, von Abt Peter Müller von Salem anfangs des 17. Jahrhunderts erbaut, steht anstelle des alten Palatium Potamicum. In der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts wurde hier der hl. Othmar, Abt von St. Gallen, von den beiden alemannischen Kammerboten Warin und Rudhard, die als gefügige Werkzeuge des bösgesinnten, dem Othmar neidischen Bischofs Sidonius von Konstanz fungierten, gefangen gehalten. Heute noch wird der Raum im Keller gezeigt. Auf dem verwitterten Blechtäfelchen über dem Eingang sind die Worte zu lesen: „Vestigium carceris St. Othmari“. Im Kirchlein nehmen die Bilder: — die 10 verbrannten Personen, Frauenberg in Flammen, Neuaufbau und Wiedereinweihung — unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Die übrigen altertümlichen Räume bergen noch manches interessante.

Beim Abstieg begeben wir uns auf dem Stationenweg (die Stationen sollen 1866 von Bischof Ketteler eingeweiht worden sein) nach der 1 km entfernten Ruine Alt-Bodman. Dieses Schloß erstand nach dem Schloßbrand auf dem Frauenberg 1308 und wurde durch die Franzosen 1643 in Trümmer gelegt. Hoch erhaben ragt das Gemäuer (628 m ü. d. M.) in des Äthers Blau. Auf der zu Aussichtszwecken aufgemauerten, mit Ruhebänken versehenen Zinne genießen wir das Ergänzungspanorama von der Bodenburg und dem Lusthäuschen, nämlich die Landschaftsphotographie vom Hohenstoffel bis herüber zu den Linzgaubergen.

Von dieser Warte aus können wir die frühere Schloßanlage, vorweg den vierstöckigen, wehrhaften Palas, überblicken. Im Jahre 1902 ist durch Blitzschlag ein namhaftes Stück der westlichen Palasmauer abgestürzt.

An der nach dem Berge zu liegenden Angriffsseite war die Burg durch zwei halbrunde Türme verstärkt, wovon auch noch Bruchteile vorhanden sind. Abwärts folgen wir durch den Burggraben dem Fußpfad. Bald sind wir wieder am Ausgangspunkte

Bodman, der wichtigsten Pfahlbautenstation der Gegend angelangt. Eine reichhaltige Sammlung solcher Funde ist nebst dem Familienkleinod, dem historischen kupfernen Kessel, im neuen Schlosse aufbewahrt.

Das jetzige Schloß des Grafen von Bod-

neue Schloß so hergestellt und erweitert, wie es sich ungefähr heute noch zeigt. Auf Veranlassung des nun verewigten, edlen Grafen Franz von Bodman wurden 1885 nahe dem Seeufer die Grundmauern und ein Gang nach der mit ihrem Turme alten Kirche freigelegt. Hier stand etwa 200 Jahre lang die Königspfalz der Karolinger (Palatium Potamicum), deren Standort man immer auf dem Berg vermutete, in der Kaiser Karl III. 881 Urkunden ausfertigte, wie zuvor am 18. April 839 Ludwig der Fromme. Auch Alemannengräber sind aufgedeckt und bauliche Reste aus der Römerzeit bloßgelegt worden.

Nun, der Besucher wird selbst einmal zu rühmen wissen all die Schönheiten und die Reize, die sich ihm hier an den Gestaden des schwäbischen Meeres offenbaren.

Hauptlehrer K. Voegele, Neudingen



Der Seehafen zu Konstanz.

man, dessen Ahnen urkundlich erstmals 1146 als Freiherren von Bodman auftraten und seitdem eine Rolle in der Geschichte der Bodenseegegend spielen, erhebt sich inmitten der herrlichsten Parkanlagen und wurde zu Anfang des 18. Jahrhunderts als Amtswohnung des Obervogtes erbaut und Ende desselben

### Badisch-schweizerische Eisenbahnkonkurrenz?

Neulich wurden in einer wissenschaftlichen Abhandlung (Nord-Südverkehr zum Gotthard von Gerichtsassessor Fr. E. Geyer, Mannheim, in der Zeitschrift „Weltverkehr und Weltwirtschaft“), die auch in badische Blätter überging, die Anteile der verschiedenen süddeutschen Bahnen an dem Verkehr nach dem Gotthard einer kritischen Betrachtung unterzogen. Hierbei weist der Verfasser darauf hin, daß die Bevorzugung der linken Rheinseite zwar meist auf Konto der Umgehung Preußens gesetzt wird, aber in Wirklichkeit ihre Ursache auch in der badisch-schweizerischen Eisenbahnkonkurrenz habe. Baden würde der Schweiz durch die Schwarzwaldbahn und die Linie Basel-Konstanz einen fühlbaren Wettbewerb bereiten, so daß es nicht zu verwundern sei, daß die Schweiz die linksrheinischen Bahnen begünstige und Baden trotz seiner fünf schweizerischen Eingangstore einen nur geringen Anteil am Durchgangsverkehr zur inneren Schweiz zuweise.

Dieser Ansicht vermögen Fachkreise wohl nicht beizupflichten. Zunächst scheidet die Schwarzwaldbahn als Konkurrentin der Schweiz vollständig aus. Die Elsaßbahn im Verkehr nach der West-Schweiz, die württembergischen und bayerischen Linien im Verkehr nach der Ost-Schweiz bieten der Schweiz ebenfalls nur den kleinsten möglichen Frachtanteil,



Offiziers-Kasino.

Kaserne.

Bootshaus des Ruderklubs Neptun.

Sportbild auf dem Konstanzer Rhein.

Jahrhunderts von der Freiherrlichen Familie bezogen. Nach der Zerstörung von Altbodman (1643) wohnte die Familie in ihrem Schloß zu Espasingen, dessen steinerne Wappentafel die Jahreszahl 1685 trägt. Unter Freiherr Johann von Bodman wurde dann das



ohne daß man diese Bahnen als Konkurrenz zur Schweiz betrachten könnte. Im Verkehr von England, Belgien, Holland, Rheinland nach Italien haben Württemberg und Bayern gar kein Interesse an der Gotthardroute, ja beide stehen sogar durch die Brennerbahn mit jener im schärfsten Wettbewerb. Die Schweiz müßte also notwendigerweise auch diesen Bahnen gegenüber die gemachte Konkurrenz durch schlechte Anschlüsse vergelten.

Wie wenig aber die Schweiz eine derartige Verkehrspolitik treibt, zeigt der Umstand, daß sie damit einverstanden war, den größten Teil des Reiseverkehrs von Berlin sowie Sachsen und Ost-Deutschland nach der Ost-Schweiz in außerordentlich beschleunigten Zügen über Lindau anzunehmen, obwohl ihr die anderen Zugangswege einen größeren Anteil gesichert hätten und obwohl sie durch diese starke Bevorzugung der Ost-Schweiz gegenüber der West-Schweiz den ihr unbequemen Ruf nach einem Ostalpendurchstich wesentlich förderte.

Aber auch die bestehenden Parallellinien Basel—Konstanz haben nicht vermocht, die guten Beziehungen zwischen Baden und der Schweiz zu zerstören; diese sind wohl unbestritten freundschaftlicher als jene zwischen den Staatsbahnverwaltungen der deutschen Bundesstaaten. Wenn in Basel nicht alle Hauptzüge Weiteranschluß haben, so liegt dies hauptsächlich daran, daß die unter einer Verwaltung stehenden preußisch-elsäßischen Linien sich den Wünschen der Schweiz besser anpassen können, während Baden hilflos an die Bewilligung der zuführenden preußischen Verwaltung gebunden ist.

Von einem ernsthaften verkehrspolitischen Gegensatz zwischen Baden und der Schweiz kann aber schon deshalb nicht gesprochen werden, weil Baden durch seine geographische Lage und seinen bedeutenden Fremdenverkehr mit der Schweiz geradezu ein gemeinsames Interessengebiet darstellt. Neben Bayern führt Baden unter allen süddeutschen Bahnen am meisten Reisende zu. Abgesehen von einem großen Eigenverkehr mit der Schweiz besitzt Baden so bedeutende Zentralpunkte des Fremden-

„Muß er, muß er! Werde noch heut mit ihm sprechen.“

An demselben Abend noch war Leo überzeugt, daß er ohne die vorgeschlagene Kur bald dem sicheren Tode verfallen sein würde. Seufzend ergab er sich in die Badereise. Es war im Frühjahr 1904. In der hübschen, nur mit Villen und Gärten bestandenen Emser Straße fanden sie in einer reizenden Pension ein gutes Unterkommen. Frau Großmann, die Besitzerin, tat alles, um dem Ehepaar den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Leo war ein Liebhaber guter Kost. Die fand er hier ganz nach Wunsch. Auf Bier und Wein mußte er freilich verzichten. Doch liebte er die Blumen und bewunderte in Gesellschaft der Hausfrau gern deren Rosenpracht, die jetzt, im Juni, auf der Höhe stand.

Seiner Frau genügte dies aber nicht. Während Leo badete, wanderte sie im Kurpark und auf der eleganten Wilhelmstraße (hier Wimmelstraße genannt) umher und sah sich die feine Welt an. Wo „etwas los“ war, hielt sie



Rathaus. Protest. Kirche. Zogelmann'sches Haus. Barbarossa. Haus z. Hohen Hafen. Haus z. Hohen Hirsch.  
Der obere Markt (Historischer Platz) zu Konstanz.

verkehrs, daß die Schweiz ein ureigenes Interesse daran hat, durch gute Verbindungen mit Baden einen möglichst großen Teil von diesem Verkehr in ihr Land ziehen. Die Bemühungen Tirols in der letzten Zeit, bessere Verbindungen mit dem Schwarzwald zu erhalten, sprechen für diese Tatsache.

Die großen Konkurrenten der Schweiz sind Bayern und Tirol und an dem Verkehr dahin ist Baden nur gering beteiligt, es wird deshalb neben seinem eigenen Verkehr das Hauptgewicht auf den Durchgangsverkehr nach der Schweiz legen. Baden wird stets seine eigenen Interessen wahrnehmen, wenn es bei dem immer stärker werdenden Wettkampf Tirol—Schweiz für eine Stärkung der Schweiz eintritt.

Wenn nun der Verfasser des Artikels „Nord-Südverkehr zum Gotthard“ für Württemberg drei direkte beschleunigte Verbindungen von Berlin, bzw. Ost-Deutschland nach dem Gotthard für nötig findet, für Baden jedoch (mit jetzt zwei Verbindungen) es mit dem Hinweis auf die bestehende elsäßische bzw. schweizerische Konkurrenz bewenden läßt, so können dem weder der neutrale Verkehrsfachmann noch die badischen Verkehrsinteressenten beistimmen.

Otto Elz Lichtenegg.

### Das Automobil-Rennen.

Humoreske von Fr. von Arnim.

Der Rentier Leo Trübner litt an Podagra. Das pflegt bei Freunden des Alkohols öfters vorzukommen. Der Arzt riet zur Mäßigkeit. Aber die Gattin erklärte: „Herr Doktor, das dürfte nicht genügen. Wie wär's mit Wiesbadens Heilquellen?“

Sie kannte dieses Bad noch nicht und hielt diesen Umstand für eine Lücke in ihrer Bildung. „Jetzt oder nie!“ dachte sie. Nach fünf Minuten schon, als sie die Vorteile der heißen Bäder entwickelte, sagte der hypnotisierte Arzt: „Ja, ja, natürlich! Ausgezeichnet! Es gibt nichts Passenderes für den Herrn Gemahl.“

„Sagen Sie ihm das nur. Er trennt sich so ungern von der Häuslichkeit.“

sich am liebsten auf.

Eines Tages kam bei Tisch die Rede auf das in Homburg bevorstehende Gordon-Bennet-Rennen.

„Da müssen wir hin,“ rief Laura Trübner begeistert. Man redete ihr ab. „Das Gedränge wird furchtbar werden.“

„Furchtbar,“ ächzte Leo in Vorahnung kommenden Ereignisse. Er wischte sich schon jetzt den Schweiß von der Stirn.

„Die Tribünenplätze sind längst alle vergeben,“ hieß es weiter.

„Und hinter der Menschenmauer sehen Sie gar nichts!“

„Gar nichts,“ echote Leo und trank sein Glas Wasser aus.

„Geht denn niemand von Ihnen hin? Auch nicht die Herren?“ erkundigte sich Laura.



Das Rathaus zu Konstanz.



Das Münster zu Konstanz.



„Doch!“ ließ sich der Sohn von Frau Großmann vernehmen, „wir jüngeren Herren dachten allerdings die Sache billig und praktisch anzugreifen.“

„O, erzählen Sie,“ bettelte Laura. „Vielleicht könnten auch wir —“

„O, das ist nichts für Sie, Frau Trübner. Wir dachten des morgens 5 Uhr mit dem Personenzug nach Station Niedernhausen zu fahren und von dort noch eine Stunde bis zu einem bestimmten, mir bekannten, erhöhten Punkt zu wandern. Dort übersehen wir die Straße in 2 Kurven und können alles bequem verfolgen.“

„Reizender Gedanke, Herr Großmann. Und warum sollten wir das nicht auch können?“

Die Mutter des jungen Mannes schüttelte den Kopf. „Bedenken Sie, um 5 Uhr aufstehen“ — Leo stöhnte ganz laut.

„O, das ist ja nicht alle Tage,“ begeisterte sich Laura immer mehr. „Einmal können wir es ganz gut.“

Niemand, am wenigsten Leo, vermochte seiner Frau den Plan auszureden. Als nun am Abend vor dem Rennen das herrlichste Wetter herrschte, gab sie Auftrag, daß man sie um 3 Uhr wecke. Leo schlief, als sie ihn um diese Zeit aus den Federn hatte, sofort im Lehnstuhl wieder ein, während sie eine der Feier des Tages angemessene, elegante Toilette machte.

Herr Großmann weckte den Schläfer durch heißen Kaffee und trieb dann: „Es ist hohe Zeit! Der Bahnhof weit! Eilen wir.“

„Könnten wir nicht fahren? Meine Frau (oha — furchtbares Gähnen) ist noch nicht fertig.“

„Nein, das geht nicht. Weder Droschken noch die Elektrische sind so früh in Betrieb.“

Jetzt erschien Laura, und es gab einen Dauerlauf nach der Bahn, der Leo's stille Hoffnung, man möchte den Zug verpassen, schwinden ließ. Die Gattin zerrte ihn vorwärts, so daß er sich selbst wie ein tollgewordenes Auto vorkam. Hunderte von Menschen drängten durch die Perronsperre. Herrn Großmann und den beiden andern Herren (Damen hatten sich nicht weiter beteiligt), gelang es, das Ehepaar und sich selbst noch in einen schon ganz überfüllten Abteil zu zwängen. Leo mußte seine Frau auf den Schooß nehmen — ein Druck von einhundertundfünfzig Pfund, den er so leicht nicht vergessen wird. Die andern waren bis Niedernhausen „Standespersonen,“ eine ganze Stunde lang.

Endlich war man erlöst und trat den Marsch an. Aus allen Richtungen strömten die Menschen heran. Tausende also waren auf die gleiche Idee gekommen, wie Herr Großmann.

Die Sonne stand schon ziemlich hoch und brannte so heiß auf die Feldwege, daß die fünf Personen bald „wie aus dem Wasser gezogen“ waren.

„Sind wir noch nicht da?“ ächzte Leo.

Laura sagte nichts. Eine Frau wird es selten eingestehen, wenn ein von ihr heraufbeschworenes „Vergnügen“ sich plötzlich in das Gegenteil verwandelt.

Endlich hatten sie den erkorenen Punkt erreicht. Unter ihnen lag die weit übersehbare Rennstraße. Auf allen Höhen und Feldern saßen, lagen, standen, wälzten sich Unmassen von Menschen. Herr Großmann erkämpfte mit Mühe ein wenig Raum für die ihm Anvertrauten. Der guten Laura war sämtlicher Besatz und die Schleppe ihres Kleides bereits zerrissen und zertreten. Denn

sie hatten sogar noch durch ein Dornengebüsch kriechen müssen.

Der Waldrand, auf den man spekuliert hatte, war schon so dicht besetzt, daß nur das schattenlose Feld übrig blieb. Der Bauer, dem dasselbe gehörte, heimste drei Mark „Eintrittsgeld“ für die

brumnte ihm derart, daß er sich als zu „dämlich“ zum zählen erklärte. Halb an die Gattin gelehnt, möglichst unter dem Schirm geduckt, wurde er schon stumpfsinnig.

Plötzlich fühlte er sich leise berührt: „Hier, Herr Trübner, trinken Sie mal!“ — Auch an Laura reichte Herr Großmann ein Glas Bier. „Hinter uns hat ein findiger Wirt ein paar Fässer aufgelegt. Halten wir uns dran, ehe der Vorrat erschöpft ist.“

Leo war auf einmal ermuntert. Ein Glas nach dem andern mußte Herr Großmann ihm besorgen. Auch Laura trank, als wäre das sonst geschmähete Bier ein Göttergenuß. Aber die Fässer wurden leer und die Sonne immer unerträglicher.

Als endlich — endlich Jenatzi unter dem „Hurra“ der Menschenmenge vorbeistöfelte, lag das Ehepaar schlafend unter dem Schirm. Bei jedem ferner Dahersausenden, ja selbst, wenn das Publikum schrie und lärmte, ließ Leo nur ein leises Knurren hören.

Das zweite Rennen wartete man nicht mehr ab. Auch die andern waren erschöpft. Mit großen Menschenmassen strebten sie zur Station zurück. Großmann bot Laura seinen Arm, und seine Begleiter führten

Denn beide Eheleute konnten (trauernd sei es hier berichtet), nicht mehr allein auf ihren Füßen stehen und wandern.

In derselben drangvoll-fürchterlichen Enge, wie am Morgen, brachte sie der Zug nach Wiesbaden zurück. In welchem Zustande — das könnte uns

Frau Großmann berichten, wenn wir uns entschließen, in ihrer netten Pension abzustiegen.

Leo und Laura hatten einen harten Kampf mit den gehabten Strapazen und dem genossenen Bier zu bestehen. Ersterer auch noch einen Gichtanfall, so arg, wie noch nie im Leben. Auch konnte er in Zukunft kein Automobil sehen, ohne daß ihm schlecht wurde.

Als er das Resultat des Rennens erfuhr, daß nicht der Deutsche, sondern ein Franzose den Preis errungen habe, bemerkte er giftig: „Meinetwegen auch der Teufel!“

## Aus dem Badner Land.

Bei der **Badischen Jubiläums-Ausstellung Karlsruhe 1915** wird das badische Handwerk und Gewerbe einen weit größeren und bedeutenderen Umfang erhalten, als dies bei Beginn der Vorarbeiten angenommen werden konnte.

Die Großherzogl. Regierung zeigt großes Entgegenkommen und will durch Bereitstellung von Geldmitteln die an der Ausstellung sich beteiligenden Gewerbetreibenden unterstützen. Das Großherzogl. Landesgewerbeamt hat sich bereit erklärt, den Handwerkern auf jede Weise helfend und fördernd mit Rat und Tat an die Hand zu gehen. Der Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen hat neuerdings die Angelegenheit kräftig in die Hand genommen und weist zu diesem Zwecke auf seinen Versammlungen die Handwerker und Gewerbetreibenden auf die Ausstellung hin und ersucht sie eindringlich, sich eine so günstige und so bald nicht wiederkehrende Gelegen-

heit nicht entgehen zu lassen und sich tatkräftig und recht zahlreich an der Badischen Jubiläums-Ausstellung in Karlsruhe zu beteiligen, damit das Badische Gewerbe und Handwerk auch seinem hohen Stand entsprechend möglichst gut und zahlreich auf der Ausstellung vertreten sein wird. Ebenso beab-



Der Gondelhafen zu Konstanz.

Person ein. Alle von hier zu übersehenden Häuser, Hütten, Scheunen und Ställe waren mit Menschen überfüllt. An manchen der letzteren hatte man sogar die Wände herausgebrochen, um Platz zu schaffen.

Lauras zierlicher Sonnenschirm schützte sie und



Fischer von Staad (am Ueberlingersee).

Nach einem Gemälde von Professor A. Kappis-Stuttgart.

den Gatten nur notdürftig vor dem unbarmherzigen Tagesgestirn. Stunden konnten noch vergehen, ehe Jenatzi als „Erster“ vorbeikam. Und dann immer sieben Minuten Pause bis zum Zweiten. Leo versuchte, im Kopf zu rechnen, wie lange der ganze Zauber wohl dauern könne. Aber der erstere



sichtigt die Ausstellungsleitung dem Handwerk und Gewerbe in jeder Hinsicht durch Vergünstigungen entgegen zu kommen und so ist nicht mehr an einer glänzenden Vertretung des Handwerks auf der Badischen Jubiläums-Ausstellung zu zweifeln.

**Baden-Baden.** Der kommandierende General des 14. Armeekorps, General der Infanterie Freiherr von Hoiningen gen. Huene ist zu mehrwöchigem Kuraufenthalt hier eingetroffen und hat im Holland-Hotel Wohnung genommen.

In verschiedenen Tagesblättern sind in letzter Zeit Berichte über eine *Erkrankung unseres Großherzogs* erschienen. Dieselben sind in keiner Weise den Tatsachen entsprechend; S. Kgl. Hoheit befindet sich *gesundheitslich durchaus wohl* und macht in *Badenweiler* — seinem Lieblingsaufenthalt — täglich Spaziergänge und -Ritte.

**Donaueschingen.** Im städtischen *Solbad* wurden im letzten Monat im ganzen 1221 Bäder abgegeben, die Einnahmen betragen 854,46 Mk. gegen 463 Mk. im gleichen Monat des Vorjahres.

**Heidelberg.** Die *historischen Kostümfeste*, die zur 300jährigen Erinnerung an die Vermählung der Prinzessin Elisabeth Stuart mit Friedrich V. von der Pfalz im Frühsommer d. J. im Heidelberger Schloßhof stattfanden, haben dem Verkehrsverein, dem Veranstalter der Feste, nicht nur einen vollen künstlerischen Erfolg gebracht. Nach der soeben vorgenommenen Schlußabrechnung stehen den Ausgaben von 41000 M. ebensoviele Einnahmen gegenüber, so daß es nicht erforderlich war, die Garantiefondszeichner in Anspruch zu nehmen.

### Theater.

**Hof- und Nationaltheater Mannheim.** Mit der Neueinstudierung des *Maskenball* wird im *Mannheimer Hoftheater* ein Zyklus von Werken Verdis eröffnet, mit dem das hundertste Geburtsjahr des Komponisten gefeiert werden soll. Für diesen Zyklus sind an Neueinstudierungen in Aussicht genommen: *Troubadour, Ernani und Falstaff*.

**Großherzogl. Hoftheater Karlsruhe.** Aus den Plänen der Oper für den Monat Oktober ist die Aufführung von Verdi-Werken zu des Meisters 100. Geburtstag zu nennen; darunter wird sich die Neueinstudierung des „*Falstaff*“ befinden. Die erste Hälfte des November wird im Zeichen von Richard Strauß stehen.



Schloss Arenenberg am Untersee. (Einstiger Aufenthalt Napoleon III.; heutige Besitzerin Ex-Kaiserin Eugenie von Frankreich.)

**Stadtheater Freiburg (Breisgau).** Am 30. Sept. brachte Freiburg eine deutsche Uraufführung: „*Seine einzige Frau*“ von Julius Magnussen, die außerordentlichen Beifall errang. Der Dichter stellt recht moderne Verhältnisse auf die Bühne. Er versteht nicht nur zu unterhalten, sondern gibt einem auch etwas zum Nachdenken mit. Die Darstellung war, wie auch im nachfolgenden Schnitzler-Lustspiel „*Literatur*“ im allgemeinen eine gute. Tolstoi's „*Der lebendige Leichnam*“ war ganz von



Ruine Alt-Bodman am Ueberlingersee. (Mit Genehmigung der Deutsch. Alp. Ztg.)

des großen Russen Geist durchseelt und zeigte teilweise, besonders durch die Kunst Keppler's, des Titel-Darstellers, ergreifende Momente. In der Operette „*Alt-Wien*“ kamen die Lacher auf ihre Rechnung durch wirklich gute Darstellung aller Figuren der Alt-Wiener Gemütlichkeit. Nußberger-Boel bot in Maske und Spiel ein Stück für sich allein. Gegen letztes Jahr ist Freiburgs Theater-Kunst abermals eine Stufe höher gekommen; allerdings kostet dieses Emporklimmen den Bürgern viel, viel Geld.

### Die kommende Mode.

**Der Hut dieses Winters.** Wenn man von dem Hute dieses Winters spricht, kann man mit gutem Gewissen eigentlich nur von dem kleinen Samthute reden, der auf der ganzen Linie vorherrscht. So winzig er ist, erlaubt er der Phantasie, in gewissen Grenzen, den weitesten Spielraum: wie, wo und wie hoch der Rand aufgeschlagen ist und welche Federn von hieraus gen Himmel streben, das bleibt dem Geschmack vorbehalten. Je höher, je kühner, je steiler, um so besser! Trotz aller Angriffe, denen er ausgesetzt war, wird der

Reiher auch in diesem Winter in mannigfacher Art auf dem Kopfe der eleganten und schicken Frau thronen. Aus sehr einleuchtenden Gründen wird er hier und da von Phantasiegestecken abgelöst, Auch auf diesem Gebiete gibt es interessante Neuheiten, die besonders für den Trotteurhut zu empfehlen sind. Eine kleidsame und jugendliche Form des Trotteurhutes ist der flache Samtrand, auf dem als einziger Schmuck eine flache Seidenschleife angebracht ist. Hochstehende Seidenschleifen haben sich nach der Begeisterung des Sommers überlebt. Die Grundbedingung aller Garnituren ist fürs erste immer noch die Steilheit, während im Hintergrund der Mode wieder der kleine, krausgelegte Straußfederkopf seinen angestammten Platz zu erobern sucht. Diese Straußfederköpfe liegen dicht nebeneinander über dem Rand und sind in ihrer Miniaturausgabe das gerade Gegenteil der letzten Straußfederperiode, der so gefeierten und dann brutal gestürzten Pleureuse. Sehr beliebt sind kleine weiße oder goldfarbene Samtques, die in ihrer Form ein wenig an den Turban erinnern. Sie müssen aber so graziös und lose geschwungen sein, daß man nicht den Eindruck empfängt, als seien sie mit Nadel und Faden befestigt, sondern sie die Illusion hervorrufen, lose um den Kopf geschlungen zu sein. Eine an sich recht anspruchslose Richtung, die jedoch nicht weniger fesch ist, vertritt die hochstehende Samtschleife, die auf dem äußersten Rande der Krempe thront. Die Pompons finden auf den Boleroformen Verwendung. Diese Spielereien tauchen immer wieder auf und behalten ihre Anhängerinnen, die ihre Kleidsamkeit erkannt haben. Der Pompon liegt jedoch nicht direkt auf dem Rande, sondern ist an einem Stiel befestigt, der einer Schmuckagraffe, meist in metallischem Glanze, entspringt. Der Tüllmode gehört der Abend, und die duffigen, kleinen Tüllphantasien werden zu Beginn des Winters hauptsächlich die Ergänzung des Gesellschaftskleides bilden.

### Für Herz und Sinn.

Der Ehering ist für den einen der Rettungsring, für den andern das erste Glied der Kette, an die er gelegt wird.

Ein Künstler ist, wer sich fähig fühlt, den Menschen Glück zu bringen, indem er ihnen helfen kann, besser und schöner zu werden.

Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen Und das Erhabne in den Staub zu ziehn. Doch fürchte nichts! Es gibt noch schöne Herzen, Die für das Hohe, Herrliche erglühn. Schiller.



Steckborn am Untersee mit Blick auf die Reichenau.



## Der Stand des Weinstockes im Jahr 1913 in Baden.

Von Dr. Karl Müller-Augustenbergr.

Nach dem regenreichen Jahre 1912 und dem frühzeitigen Abschlusse der Vegetation durch die Frostnächte am 5. und 6. Oktober waren von vornherein auf das Jahr 1913 keine allzugroße Hoffnungen zu setzen. Ein milder Winter und ein sehr warmer März veranlaßten den Weinstock, besonders in warmen Südlagen, frühzeitig auszutreiben, was man in Winzereisen nicht gerne sieht, wegen der häufig noch auftretenden Spätfröste. Diese traten auch reichlich ein, denn nachdem es am 12. April den ganzen Tag über geschneit hatte, hellte sich in der Nacht der Himmel auf und die Temperatur fiel auf 7 bis 8 Grad Celsius unter Null. Wo die Rebaugen schon ausgetrieben oder doch stark angeschwollen waren, erfroren sie bis auf einen kleinen Bruchteil vollständig und zwar ohne große Unterschiede im ganzen Lande in gleicher Weise. Nur in späten Lagen richtete die Frostnacht vom 12./13. April und die folgenden weniger oder gar keinen Schaden an.

Am stärksten wurden unter den hauptsächlichsten Rebsorten der *Elbling* von dem Frost beschädigt. Auch die Augen der *Taylorrebe* erfroren fast vollständig. Besser kamen die *Ruländer*, *Burgunder*, *Sylvaner*, *Gutedel* und *Rießling* davon, offenbar weil sie in der Entwicklung noch zurück waren. Auch die schon bekannte Tatsache, daß an Drähten gezogene Reben stärker unter dem Frost litten, als solche an Holzpfählen, wurde bei Mosbach beobachtet.

Wenn nun auch die Frostbeschädigungen in vielen Fällen weniger schlimm waren, als man in den ersten Tagen glaubte, da die Nebenaugen teilweise austrieben und auch Blüten hervorbrachten, so waren doch von vornherein die Herbstaussichten nicht gut.

Während der Blütezeit des Weinstockes stellte sich dann noch kaltes Regenwetter ein. Nur wenige Lagen hatten bis dahin verblüht, in den meisten wurde die Blüte sehr verzögert und die Beerenentwicklung unterblieb vielfach, so daß der Herbsterttrag nochmals erheblich vermindert wurde. Schließlich stellte sich dann von Mitte Juni ab, durch die Witterung begünstigt, überall die gefährliche Blattfallkrankheit (*Peronospora*) der Reben in erschreckend starker Weise ein und vernichtete nicht nur das Laubwerk, sondern auch Triebe und vor allem die Beeren. Auch der Rebenmehltau (*Oidium*) befiel zwar nicht überall, aber doch in vielen Rebgebieten die Beeren und

brachte sie zum Aufplatzen. Es zeigte sich zwar auch in dem *Peronosporajahr* 1913, daß *frühzeitig* und von der *Unterseite* gespritzte Reben völlig gesund blieben, aber die Mehrzahl der Winzer entschließt sich eben nur langsam, vom Althergebrachten abzugehen und hat darum gewaltige Schädigungen erlitten.

Im Markgräflerland richtete ein Hagelwetter am

in diesem Jahre noch viel schlechter als im vorigen, das neben dem Jahrgang 1910 das schlechteste seit langer Zeit war.

Die *Main- und Taubergegend* hat fast gar keinen Ertrag, Frost und *Peronospora* haben hier zu sehr gehaust. Nur in den fürstlichen Reben im Taubertal gibt es einen kleinen Herbst, der aber nicht einmal die Behandlungskosten der Reben decken wird.

An der *Bergstraße*, im *Kraichgau*, in der *Neckargegend* und in der *unteren Rheingegend* steht es nicht viel besser. Nur wenige Stücke, die eine besonders gute und neuzeitliche Pflege erhalten haben, werden geringe Erträge liefern.

In *Mittelbaden* hatten manche Reblagen in der *Bühlergegend* zwar nicht reichen, aber für die diesjährigen Verhältnisse doch annehmbaren Behang, dagegen lassen die Herbstaussichten in der *Ortenau* sehr zu wünschen übrig. Auch hier haben die Pilzkrankheiten den geringen Ertrag nahezu ganz vernichtet.

Aus dem *Breisgau* und dem *Kaiserstuhl* ist im allgemeinen sehr wenig oder gar nichts an Wein zu erwarten. Nur einzelne Lagen wie in *Achkarren* und *Bickensohl* konnten verhältnismäßig schönen Behang aufweisen. Auch am *Tuniberg* hängen stellenweise noch ziemlich



Eine Weinberganlage im Bühlertal.

5. Juni in der Umgebung von Wollbach so großen Schaden an, daß hier kaum mehr ein Herbsterttrag zu erhoffen ist.

Schließlich wurden am 7. August noch umfangreiche Reblausverseuchungen im oberen Markgräflerland bei Efringen festgestellt, die eine Vernichtung von ca 50 ar Reben nötig machen und der Vermutung Raum geben, dieses größte Weinbaugebiet Badens sei vielleicht auch noch anderwärts von der Reblaus verseucht.

Nach dem Gesagten sind die *Herbstaussichten*

Trauben.

Im *Markgräflerland* stehen die Ernteaussichten noch am günstigsten, aber auch nicht überall. In der oberen Markgrafschaft sind die Herbstaussichten nahezu vernichtet. Erst vom *Isteinerklotz* abwärts zeigen die Reben teilweise sogar ganz schönen Traubenbehang. Die Markgrafschaft wird darum in diesem Jahre wie auch im Vorjahre den meisten Wein in Baden liefern können, jedoch viel weniger wie 1912.

Das *obere Rheintal* kommt seiner geringen Weinbaufläche wegen für die Weinerzeugung kaum mehr in Betracht und vor allem in diesem Jahre, wo auch hier nur ein geringer Herbst zu erwarten steht.

Auch die Gestade des *Bodensees* werden uns in diesem Jahre nicht viel Traubensaft spenden, denn in den meisten Lagen kann man nur auf einen sehr kleinen Herbsterttrag rechnen.

Diese traurigen Aussichten machen den in letzter Zeit raschen Rückgang der Weinbaufläche in Baden begreiflich.

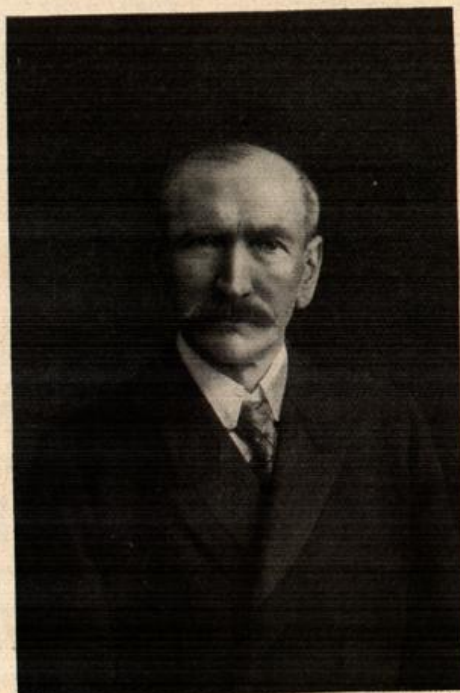
Bis zum Jahre 1906 schwankte die Weinbaufläche in Baden nur unbedeutend, dann aber als



Ein Reberg im unteren Breisgau.



die Peronospora-Krankheit viel stärker und gefährlicher um sich griff und vor allem auch die Trauben ergriff und gleichzeitig der Heu- und Sauerwurm sich in ungewohnt starker Weise vermehrte, fielen die Herbstträge und entsprechend die Geldwerte.



Hermann Diesel, Hornberg.  
I. Vorsitzender des Vereins Schwarzwälder Gasthofbesitzer.

Nur das Jahr 1911 machte eine Ausnahme insofern, als trotz nur mittelgroßen Herbsttrages doch die Güte des Weines einen hohen Preis zuließ. Zum Unglück folgten auf das Sonnenjahr 1911, das unsere Reben von vielen Schädlingen fast ganz befreite, zwei Jahrgänge, in denen die Reben unter starken Frostbeschädigungen litten.

Selten sind in der Geschichte des badischen Weinbaues ähnlich viele durch die Witterung und durch Schädlinge bedingte Mißernten aufeinander gefolgt, wie gerade jetzt, und es ist darum verständlich, daß unter vielen Winzern ein Mißmut Platz greift und sie kurz entschlossen zur Axt greifen und Weinberge aushauen.

Im Taubergrund hat sich in den letzten zehn Jahren die Weinbergfläche um über 50% verringert, am Bodensee um etwa 25%, in ganz Baden um 8,5%. In den besten Weinlagen Badens ist die Verkleinerung der Weinbergfläche geringer. Hier ist man auch bestrebt, sich den gegen früher ganz veränderten Verhältnissen im Weinbau anzupassen. Die Jahre 1912 und 1913 haben uns wieder gelehrt, wie wichtig es ist, die Krankheiten richtig zu bekämpfen. Daneben muß man aber auch noch auf andere Weise höhere und sicherere Ernten im Weinbau zu erhalten trachten. Die Reberziehung, Bodenbearbeitung und Düngung spielen eine wichtige Rolle. Mehrere Weingutsbesitzer sind bereits dazu übergegangen, die Hackarbeit durch Pflugarbeit zu verbilligen. Das Verjüngen der Weinberge läßt in vielen Gegenden begreiflicherweise zu wünschen übrig, denn unter dem Drucke der Mißernten entschließt man sich schwer, neue Reben anzupflanzen. Dem immer größeren Verlangen nach Wurzelreben ist man jetzt durch Anlage mehrerer Rebschulen entgegengekommen. Später werden diese Rebschulen Blindhölzer, auserwählter, besonders fruchtbarer Stücke einlegen. (Anmerkung d. Red.: In den Rebschulen der Badischen Landwirtschaftskammer wird bereits seit mehreren Jahren nach diesen Grundsätzen verfahren. Den Artikel verdanken wir dem Landwirtschaftl. Wochenblatt.) Der Winzer wird dann nicht nur gut bewurzelte, sondern auch besonders gut tragende Reben aus diesen Anlagen

### Aus der badischen Hotelindustrie

führen wir heute unsern Lesern drei Männer im Bilde vor, die sich nicht nur um ihre Standesinteressen, sondern auch um den Fremdenverkehr in unserm schönen Heimatlande große, langjährige Verdienste erworben haben. Möge es ihnen vergönnt sein, noch viele Jahre so vorbildlich wirken zu können, wie bisher.

Verlag und Redaktion „Badner Land“.

beziehen können. Gleichzeitig werden wir aber auch darnach trachten, durch Züchtung tragbare und gegen Krankheiten weniger empfängliche Rebsorten zu erzielen.

### 22. Jahres-Versammlung des Allgemeinen deutschen Bäderverbandes.

Als Nachtrag an die Notiz in der letzten Nummer unseres Blattes über den Bäderverbandstag in Badenweiler haben wir heute zu berichten:

Am 29. September, vormittags 9 Uhr, begann im Kursaal die erste allgemeine öffentliche Sitzung. Herr Oberbergat Morsbach begrüßte mit warmen Worten die Erschienenen und wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung Badenweilers und der badischen Bäder hin. Besonders groß sei das Interesse der Großh. Regierung an unserem Badeort. Geh. Oberregierungsrat Dr. Flad von Karlsruhe sprach von dem Wert der Bäder überhaupt und davon, wie der Fremdenverkehr zur Hebung des Badelebens und des Wohlstandes beiträgt. Herr Geh. Rat Hebling (Müllheim) betonte, daß die Quellen von Badenweiler bereits zu der Römerzeit bekannt waren. Die Reste der alten römischen Badeanlage geben hierfür den besten Beweis. Den ersten Vortrag auf wissenschaftlichem Gebiete hielt sodann Herr Professor Dr. Morawitz von Freiburg.



Albert Rössler, Baden-Baden.  
I. Vorsitzender des Landesverbandes der Badischen Hotelindustrie und verwandter Betriebe.

Er hatte das Thema: *Einfluß des Höhenklimas auf den Menschen* erwählt. Diese Frage soll erst jüngst durch den Italiener Mosse und den bekannten Physiologen Zuntz in Berlin untersucht worden sein. Trotzdem die Einwirkung des Höhenklimas auf den Menschen bis jetzt noch nicht genügende Erklä-

rung fand, so sei doch heute festgestellt daß die Luftdrucksveränderung, die verschiedenen Sonnenstrahlen, deren Schärfe und Blende, ferner die Temperatur, die elektrische Spannung nsw. in höher gelegenen Badeorten, eine eigenartige Beschaffen-



Karl Bieringer, Triberg.  
Rechner und Vorstandsmitglied des Vereins Schwarzwälder Gasthofbesitzer.

heit haben und so auf den Menschen einwirken, und zwar auf den Kreislauf, auf die Atmung, auf die Blutbeschaffenheit, auf den Stoffwechsel usw. Von großer Wichtigkeit ist ferner die Tatsache, daß ein großer Teil der Lichtstrahlen in das Innere des Menschen eindringe. Nicht selten seien dann Heilwirkungen. Bei welchen Krankheiten das Hochgebirgsklima als Heilmittel dient, das sei noch in Frage gestellt, teilweise könnten Krankheiten, wie Gefäßverkalkung, sich verschlimmern. Der Großh. Bäderarzt, Herr Hofrat Dr. Schwoerer von Badenweiler, hielt einen sehr interessanten Vortrag über *Badenweiler, seine Kurmittel und Indikationen*. Er zeigte, an Erfahrungen reich, die wechselvollen Geschicke unseres Badeortes, dessen Geschichte in das 2. Jahrhundert nach Christus zurückreicht. Die Römer, die diese Gegend damals besetzt hielten, erbauten damals ein großes öffentliches Bad. Die Ruine im Kurgarten, die noch gut erhalten ist, gibt zurzeit noch ein anschauliches Bild der Größe und des Luxus der Einrichtung. Die Kongreßteilnehmer hatten Gelegenheit, das Bad und seine Anlagen zu besichtigen und haben sich überzeugen können, daß es als mustergültig bezeichnet werden darf. Wissenschaft und Technik haben dazu beigetragen. Badenweiler zu dem zu machen, was es heute ist. (Schluß folgt.)





**Geschäftliches.**

Glänzende Erfolge hat die Straßburger Höhere Bildungsanstalt (Inst. Bartholdy) in diesem Jahre wieder aufzuweisen. Lehrer Graf ohne fremdsprachliche Vorkenntnisse bestand nach 2 Jahren Gymnasialabitur, Groß nach 1 Jahr, Lehrerin Wörth ohne Vorkenntnisse in Latein nach 13 Monaten Realgymnasialabitur, die Lehrer Budde und Hientrup nach 6 Monaten Oberrealschulabitur. Bestanden haben 1912/13: 5 Abiturienten, 10 Primaner, 14 Sek. Einj., 3 Lehrerinnen, Wintersemester 1. Oktober.

**Bücherschau.**

**Der Schläfer von Sulz**, Roman von Hermann Stegemann. Engelhorn's Romanbibliothek, broschiert M. 1.—, geb. M. 1.50, Liebhaberausgabe in Kalbleder M. 3.50. Hermann Stegemann, der Nachfolger von J. V. Widmann in der Redaktion des „Bund“ in Bern, den die meisten unserer Leser schon von seinen früheren ausgezeichneten Romanen her kennen werden, hat mit dieser neuesten Arbeit schlechthin ein Meisterwerk geschaffen. Fest verankert im Wurzelgrund der schwarzen Wälder stehen die titanenhaft leidenschaftlichen Menschen dieses Buches, die ihr Bestes dransetzen und ihre Konflikte bis aufs Messer durchfechten. „Es sind Herrennaturen von antiker Größe, die Helden Stegemanns“, schrieb kürzlich ein westdeutsches Blatt. Ein wahrhaft männliches Buch!

**Drauf und dran!**

*Nur nicht lange geschwankt und gezagt!  
Frisch alle Kräfte ans Ziel gewagt!  
Mancher des Lebens Schlacht gewann,  
Weil er, ob Wolke an Wolke sich türmte,  
Tollkühn den Blitzen entgegenstürmte.  
— Drauf und dran!*

*Nur nicht tange überlegt,  
Ob auch der Plan, den dein Herze hegt,  
Diesen und jenen kränken kann!  
Großes glückt nimmer beim Rücksichtnehmen,  
Bei dem verwünschten Sich-Anbequemen.  
— Drauf und dran!*

*Nur nicht behutsam sich abgewandt!  
Frisch sich und ehrlich zur Feindschaft bekannt  
Und dann vorwärts, Mann gegen Mann!  
Mag seiner Haut der Gegner sich wehren!  
Fröhlicher Kampf bringt euch beide zu Ehren.  
— Drauf und dran!*

(Aus: Martin Drescher, „Gedichte“.  
Erschienen im Freiland-Verlag, Rügen-Rötha i. Sa.)

Au. A.: Kennen Sie den Unterschied zwischen einer Droschke und einem Haufen Brennesseln? — B.: Nein. — A.: Na, dann setzen Sie sich mal hinein, dann werden Sie's gleich wissen.

**Vexier-Bild. Wo ist der Gefangene?****BASEL, Hotel Jura**

gegenüb. d. Bundesbahnhof, Größt. Hotel II. Ranges. Zentralh. 120 Betten von Fr. 2 50 an. — Haus d. D. O. V. u. Beamtenvereine.

**Basel, Müller's Royal Hotel**

Hotel-Neubau gegenüber dem neuen badischen Bahnhof. Nur Zimmer u. Frühstück. Gleiche Oberl. w. Büffet bad. Bahnhof.

**Lugano (Schweiz) Hotel Adler**

deutsch. Haus b. Bahnhof, das ganze Jahr offen. Zentralh., Elektr. Zimmer v. 2, Pens. v. 7 Frs. an. Bes. Badener.

**Theater-Spielplan**

Stadt	Bühne	Freitag 10.	Uhr	Samstag 11.	Uhr	Sonntag 12.	Uhr	Montag 13.	Uhr	Dienstag 14.	Uhr	Mittwoch 15.	Uhr	Donnerstag 16.	Uhr
Mannheim	Gr. Hof- und Nat.-Theater	Die Jüdin	7	Tristan u. Isolde	6 1/2	Fiesko	6	Michael Kramer	8	Die Hugenotten	—	Gwissenswurm	—	Baumeister Solness	—
Karlsruhe	Gr. Hof-theater	Fidelio	7 1/2	Der Menschenfreund	7 1/2	Kolberg Falstoff	1 1/2 7	—	—	—	—	—	—	—	—
Freiburg i. B.	Stadttheater	Falstaff	7	Hänsel u. Gretel	7 1/2	Don Giovanni Drama	6 1/2	Keine Vorstellung	—	Lohengrin, Oper	6	So'n Windhund Schwank	7 1/2	Alt-Wien	7 1/2
Strassburg	Stadttheater	Graf Pepi	8	Hohelt tanzt Walzer, Operette	8	Der Kuhreigen	7 1/2	Simson u. Delli	8	Das Glöckchen des Eremiten	8	—	—	—	—

Nach dem 9. Oktober evtl. eintretende Veränderungen im Spielplan können nicht mehr berücksichtigt werden

**Operntexte, Pianos, Flügel, Harmoniums, Welte Mignon :: Musikhaus Ruckmich, Freiburg i. Br.**

**Reparaturwerkstätte und Geigenbau** Verkauf alter und neuer Instrumente 591  
Arthur Conrath, Geigenbauer, Freiburg i. Br., Konradstr. 16

Das

**„BADNER LAND“**

**Amtliches Organ des Badischen Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs**

die bedeutendste Verkehrs-Zeitschrift des Großherzogtums Baden ist in ganz Deutschland, sowie den Hauptverkehrsplätzen in Österreich, Italien, Schweiz, Frankreich, England, Rußland etc. verbreitet. Durch den Aus- hang in den ersten Hotels, Restaurants, Cafés, in den Leseräumen der Kurhäuser, Sanatorien und Pen- sionen, durch den Vertrieb beim besseren Privatpublikum, sowie durch Auslegen in den Schnellzügen der Hauptverkehrslinien Badens ist die Gewähr für äußerste Wirksamkeit der Inserate geboten. Das „Badner Land“ gibt daher jedem Geschäftsmann beste Gelegenheit, eine vornehme und erfolgreiche Propaganda zu entfalten und neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Durch die zweckmäßige Verbreitung des „Badner Land“ ist die Leserschaft eine sehr große und die Möglichkeit, für jedes Angebot zahlreiche Interessenten zu finden, am größten.

Man verlange Probenummern und Kostenvoranschläge durch den Verlag des „Badner Land“ Freiburg i. Br.